



ARGUS INTERNATIONAL DE LA PRESSE  
 INTERNATIONALER ARGUS DER PRESSE  
 INTERNATIONAL PRESS CUTTING SERVICE

ZÜRICH TEL. (051) 27 99 12/27 18 77 GENÈVE TEL. (022) 32 54 10

ANZEIGER VON USTER  
 23. Jan. 1959

KBA 6836

**Karl Barth ein Kryptokommunist?**

844 Aus der Berichterstattung und Kommentierung der Botschaft Karl Barths an den Londoner Anti-Atomkongreß könnte man entnehmen, daß Karl Barth vom «Anzeiger von Uster» (S. 2, Spalte 1 der Mittwochausgabe) als Kryptokommunist bezeichnet worden wäre. Sicher, man mag den politischen Äußerungen, die Karl Barth da und dort manchmal tut, die Gefolgschaft verweigern können, aber es verdient einmal nachdrücklich unterstrichen zu werden, daß Karl Barth kein Kryptokommunist ist. Es sei nur auf einige Stellen aus Karl Barths dogmatischem Hauptwerk verwiesen. Auch Karl Barth wendet sich dagegen, daß der liebe Gott in der Lehre des Marxismus aus der Geschichtsbetrachtung gestrichen wird (Kirchliche Dogmatik, IV/1, p 564), auch er bezeichnet den Marxismus als «Tyrannei» (Kirchliche Dogmatik III/4, p 611), er kann wahrhaftig auch grimmige Worte über den «Tempelbau des erwachten Slaventums mit der Fassade des radikalen Marxismus» fallen lassen (Kirchliche Dogmatik III/3, p 136). Von solchen Stellen her tritt klar zutage, daß es höchst einseitig ist — um nicht mehr zu sagen —, Karl Barth als Kryptokommunisten zu bezeichnen. Man mag gegen gewisse politische Äußerungen des Basler Theologen, die er seit 1945 getan hat, seine schweren Bedenken anmelden, ihn deswegen aber einfach auf billige Weise als einen Kommunisten abzustempeln, ist unangebracht. Man vergesse schließlich nicht, wie sehr Karl Barth in Deutschland und der Schweiz das Nazitum bekämpft hat, so sehr, daß sogar die Bundesanwaltschaft eingreifen mußte. Diese Erinnerung sollte einem auch dazu verhelfen, über den Basler Theologen ein vorsichtigeres Urteil zu fällen.

Ulrich Hedinger, Pfarrer, Fällanden

Nachschrift der Redaktion: Selbstverständlich gewährten wir dieser Meinungsäußerung gerne Raum, möchten wir doch stets die offene Aussprache in unserem Blatt pflegen. Sie scheint uns auch besonders wertvoll, weil der Verfasser Professor Barth persönlich und von seinem Werk her kennt. Das ist natürlich bei den wenigsten Leuten der Fall, die ihn etwa zu politischen Fragen sich vernehmen hören. Dann muß man eben den Mann nach seinen Worten und gelegentlichen Schriften beurteilen, die leider oft genug in einem praktischen Gegensatz zu den zitierten Stellen stehen. Gerade weil Barth das Nazitum bekämpfte, ist es um so unverständlicher, wie er eine wohlwollend neutralistische Haltung — als verkappter Kommunist wird er auch im kritisierten Artikel nicht bezeichnet — gegenüber den verbrecherischen Machthabern im Kreml an den Tag legen kann. Diese haben die Welt über ihre Ziele durchaus nicht im unklaren gelassen; ihre Verwirklichung würde auch den Untergang unseres Landes und unserer Kultur bedeuten. Hat wohl der Herr Professor sich schon einmal überlegt, was mit seinem imponierenden Gedankengebäude, das seine «Kirchliche Dogmatik» darstellt, in diesem

Falle geschehen würde? Es würde samt dem Christentum weggespült von den kommunistischen Wellen, die alles überfluten würden, was uns lieb ist. Wer mit Leuten an denselben Tisch sitzt, die Kommunisten sind oder sie offen oder insgeheim unterstützen, darf sich nicht beklagen, wenn man ihn zwischen den Zeilen mit solchen identifiziert. Man könnte hier gut ein Jesuwort umkehren und abwandeln: Wer nicht wider sie ist, kann nicht für mich sein.

-Z-